

den verheißenen nächsten Band darf man sich freuen!

Tübingen

Volker Leppin

Hermann Hallauer/Erich Meuthen (Hgg.), *Acta Cusana*. Quellen zur Lebensgeschichte des Nikolaus von Kues, Band II, Lieferung 1: 1452 April 1 – 1453 Mai 29, Hamburg: Meiner, 2012, VIII, 447 S., ISBN 978-3-7873-2219-0.

Mit der vorliegenden Lieferung wird 12 Jahre nach Abschluss des ersten Bandes endlich der lang erwartete zweite Band der *Acta Cusana* eröffnet. Neben den im Jahre 2005 – zumindest offiziell – abgeschlossenen ‚Opera Omnia‘ des Nikolaus von Kues handelt es sich bei den ‚Acta‘ um das zweite große Editionswork, das im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften mit der Absicht herausgegeben wurde, nicht nur die philosophischen, theologischen und größeren politischen Schriften und Traktate, sondern auch möglichst alle historischen Quellen zur Lebensgeschichte des Kardinals zu erfassen. Die ‚Acta‘ enthalten neben den von Cusanus stammenden Briefen, Urkunden und schriftlichen Äußerungen auch alle an ihn gerichteten sowie über ihn berichtenden Dokumente, die entsprechend ihrer Bedeutung entweder als Volltext, Teiledition oder als Regest wiedergegeben werden. Die geistigen Väter dieser Edition sind Erich Meuthen und Hermann Hallauer, die die Sammlung bereits in den 1950er Jahren begonnen haben. Der Gesamtplan der Edition sieht eine Publikation der Dokumente in drei Bänden vor: Bd. I: 1401 – März 1452; Bd. II: April 1452 – April 1460 und Bd. III: Mai 1460 – August 1464. Während Bd. I in fünf Lieferungen von 1976–2000 noch von den Herausgebern selbst, d. h. vor allem von Erich Meuthen, abgeschlossen wurde, wurde die Edition mit dieser ersten Lieferung des zweiten Bandes auf Johannes Helmrath und seinen Mitarbeiter Thomas Woelki übertragen, die die bereits von Hermann Hallauer angelegte Materialsammlung ergänzten und zur Drucklegung brachten.

Diese aus ca. 1.000 Dokumenten bestehende erste Lieferung reicht dabei von April 1452, d. h. der Besitznahme des Fürstbistums Brixen durch den Kardinal, bis zum Mai 1453 und somit bis zum Abschluss der großen Legationsreise in Rom. Schon anhand dieses umfangreichen Faszikels lässt sich erahnen, wie viele Quellentexte in den späteren Lieferungen noch folgen werden. Der beschriebene Zeitraum ist dabei noch stark geprägt von den Nachwirkungen der Legationsreise,

z. B. die Protestschreiben der vier Bettelorden gegen die Eingriffe des Cusanus in ihre Ordensrechte (Nr. 2720–2727) oder die anhaltende Unterstützung des Kardinals für den von den Wittelsbachern geförderten Wallfahrtsort Andechs (Nr. 2457, 2628 f., 3209, 3378–3380). Gleichzeitig dokumentiert der Teilband auch die ersten Schritte des Nikolaus von Kues als Fürstbischofs von Brixen, der anlässlich seines Amtsantrittes alle Lehensträger des Hochstifts auffordert, ihre Lehen erneuern zu lassen (Nr. 2691) und eine erste Diözesansynode abhält (Nr. 3050, 3058 f.). Er zeigt sich als fürsorglicher Oberhirte, der für Johannes Frankfurter eine Eremitenregel (Nr. 2529 f.) und für die Waldschwesterinnen im Halltal detailreiche Statuten erlässt (Nr. 2861), eine große Anzahl von Kirchen und Kapellen seiner Diözese mit Ablassbriefen ausstattet (z. B. Nr. 2600 f., 2976–2982) sowie an vielen Feiertagen selbst predigt (Nr. 2464). Die erhaltenen Quellen zeichnen Cusanus gleichzeitig als energischen Reformator aus, der die alten landesherrschaflichen Rechte des Hochstifts Brixen, z. B. über Silber-, Erz- und Salzvorkommen, urkundlich von Kaiser Friedrich III. bestätigen lässt (Nr. 2940) und von Papst Nikolaus V. mit umfassenden Vollmachten zur Visitation und Reform der Klöster Stams, Wilten, Neustift, St. Georgenberg, Sonnenburg und des Klarissenklosters in Brixen ausgestattet wird (Nr. 3417). Als päpstlicher Legat nimmt Cusanus außerdem am Reichstag in Regensburg (Nr. 2649–2664) und zusammen mit Enea Silvio Piccolomini am Tag von Wiener Neustadt (Nr. 2885, 2938 f.) teil. Neben der Fortführung alter Konflikte, z. B. mit Johannes Capistrano OFM (Nr. 2582) und den Böhmen (Nr. 2664, 2813, 2858 usw.), kommt es bereits zu neuen Auseinandersetzungen, beispielsweise mit Verena von Stuben, der Äbtissin der Benediktinerabtei Sonnenburg (Nr. 2474–2477 usw.) sowie mit Herzog Sigismund von Tirol (Nr. 2750, 2757). In den behandelten Zeitraum fällt auch ein Besuch im Kloster Tegernsee (Nr. 2614 – 2619, 2621–2624, 2626), der Beginn des Briefkontakts mit den dortigen Benediktinern (Nr. 2824–2826) sowie sein vielfältiges Engagement für den deutschen Orden (Nr. 2954, 3468 etc.), um nur einige Beispiele zu nennen.

Mit dieser ersten Lieferung des 2. Bandes wird die bewährte und zurecht viel gelobte Edition der ‚Acta Cusana‘ mit gleicher Sorgfalt und Genauigkeit fortgesetzt. Bewundernswert ist nach wie vor die enorme Forschungsleistung, die mit Meuthen und Hallauer begonnen und nun von Helmrath und Woelki weitergeführt wird. Sie besteht u. a. darin, dass die weit verstreuten Materialien zur Biographie des Nikolaus von Kues hier

zusammengetragen und erläutert werden. Vorzüglich ist nach wie vor auch die Kommentierung der Quellen, die in den historischen Kontext eingeordnet und mit Hinweisen auf die aktuelle Forschungsliteratur versehen werden. Nur wenige Ungenauigkeiten wurden bei der Endkontrolle übersehen. So findet sich z. B. der angekündigte Eintrag zu Friedrich von Neuenahr (Nr. 2820, Anm. 3) nicht wie angegeben in Anm. 10 von Nr. 2923, sondern in Anm. 13 zu Nr. 2924, gleiches gilt für den Verweis auf Johann von Lieser (Nr. 3032, Anm. 4), der sich korrekterweise auf Anm. 1 zu Nr. 3412 und nicht zu Nr. 3411 bezieht. Allerdings handelt es sich hierbei nur um Quisquilien. Stärker vermisst wird dagegen ein erschließendes Register zu den Orts- und Personennamen der ersten Lieferung, das einen besseren Zugang zu den einzelnen Dokumenten ermöglichen würde. Sicherlich soll wie in Band 1 ein solcher Index als Gesamtabschluss des zweiten Bandes erstellt werden, was voraussichtlich aber noch eine ganze Weile dauern wird. Die Herausgeber sollten daher überlegen, ob solche Personen- und Ortsverzeichnisse nicht besser schon in die jeweiligen Faszikel integriert werden könnten; gleiches gilt für ein aktualisiertes Literaturverzeichnis, das bislang nur als lose Beilage hinzugefügt wurde. Zu bedenken wäre weiterhin, ob man der gedruckten Ausgabe nicht auch eine digitalisierte Onlinefassung – zumindest der Regesten – beifügt, wie es z. B. vorbildlich für die ‚Regesta Imperii‘ gelöst wurde. Eine solche hybride Publikationsform würde die Bekanntheit, den Nutzen und die Verbreitung der ‚Acta‘ nochmals verbessern, zumal dadurch eine Möglichkeit geschaffen würde, auch nachträglich Ergänzungen vorzunehmen und die neueste Forschungsliteratur einzuarbeiten.

Alle diese Vorschläge und Anregungen sollen aber keinen Schatten auf die Edition werfen, die in der historischen Forschung ihresgleichen sucht. Mit dieser umfangreichen Sammlung, die mit der vorliegenden Lieferung ohne qualitative Abstriche weitergeführt wird, bleibt Nikolaus von Kues einer der am besten dokumentierten Gelehrten und Kirchenpolitiker seiner Zeit. Deren Fortsetzung bleibt somit nicht nur für die Cusanusforschung, sondern auch für die gesamte spätmittelalterliche Geschichtsschreibung ein dringendes Desiderat. Angesichts der Fülle der noch nicht bzw. nur verstreut publizierten Dokumente ist sehr zu hoffen, dass die weitere Herausgabe der ‚Acta Cusana‘ gesichert wird, z. B. im Rahmen eines längerfristig angelegten Akademie- bzw. DFG-Projekts.

Marco Brösch M. A. (LIS)

*Richard Cross (Hg.), The Opera Theologica of John Duns Scotus. Proceedings of „The Quadruple Congress“ on John Duns Scotus. Part 2, Münster: Aschendorff 2012 (Archiva Verbi, Subsidia 4), 192 S., ISBN 978-3-402-10214-5.*

Von den Kongressakten, die anlässlich des vierfachen Kongresses zum siebenhundertsten Todestag von Johannes Duns Scotus veröffentlicht wurden, beschäftigt sich der vorliegende 2. Band mit der Theologie des Franziskaners, die ja im Lauf der Zeit zum Teil wirkmächtiger geworden ist als jene des Thomas von Aquin, auch wenn dieser seit dem 19. Jahrhundert in den Vordergrund getreten ist.

Die in dem Band behandelten Themen erstrecken sich von theologischer Ästhetik mit dem Thema der Schönheit der Trinität (Oleg V. Bychkov) über das für Scotus besonders charakteristische Feld des praktischen Wissens, das im Fall des Scotus von einem durchaus intellektualistischen Zugang geprägt ist (Tobias Hoffmann), die Hervorhebung der göttlichen Großzügigkeit vor allem im Zusammenhang mit der Problematik der Kontingenz der Welt (William A. Frank), das Verhältnis von Intellekt und Wille mit dem Versuch, den viel genannten Voluntarismus des Scotus im rechten Licht und in seiner Verträglichkeit mit der Vernunft in Gott zu zeigen (Ludger Honnefelder), bis zur Frage der Besonderheit der religiösen Erfahrung bei Scotus (Richard Cross). Eingerahmt wird der Band sozusagen durch eine Neuerwägung zur Frage der Aufenthalte des Scotus in Paris durch William J. Courtenay und eine vollständige Edition der ‚Quaestiones de cognitione Dei‘, die bei Wadding unter die Werke des Scotus gezählt wurden, durch Robert Andrews.

Die Auffassung, Scotus sei schon einmal, bevor er die Sentenzen in Oxford las, zum Studium in Paris gewesen, wurde früh im 20. Jahrhundert geäußert, dann aber fallengelassen, weil sich keine Hinweise für einen Aufenthalt des Scotus in Paris finden ließen. Auch Courtenay selbst hatte die Hypothese dieses Aufenthalts einmal abgelehnt, war jedoch durch den Hinweis auf die Studienverpflichtungen in Paris, bevor dort die Sentenzen gelesen werden konnten, stutzig geworden. Er stellt ausführlich die Verpflichtung dar, nach der jemand praktisch nur dann das Studium in Paris durch ein Studium an einer anderen Universität teilweise ersetzen konnte, wenn er sich schon während der Studien in Paris aufgehalten hatte. Die entsprechenden Quellen machen es nach Courtenay doch eher wahrscheinlich, dass Scotus vor seiner